

Ausstellung – »Steinzeitdorf und Keltengold« in Tübingen stößt auf erfreuliche Resonanz. Älteste Siedlungen

Erstaunliche Funde auch im Ammertal

TÜBINGEN. Ringe aus vergoldetem Blech, Perlen einer Halskette, Anhänger mit kleinen Figuren – und viele Funde aus Keramik: Die Stücke in den Vitrinen im Kabinettraum des Tübinger Schlosses sind teilweise mehr als 7 000 Jahre alt und stammen nicht aus großer Ferne, sondern sind Hinterlassenschaften aus den ältesten Dörfern Südwestdeutschlands. Einige befanden sich ganz in der Nähe.

Stellwände und Karten zeigen: Die Entdeckungen wurden zwischen Alb und Neckar gemacht, wo Jäger und Sammler sich ansiedelten und begannen, sich für Ackerbau und Viehzucht zu interessieren.

IM SCHLOSSMUSEUM

Das Schlossmuseum in Tübingen zeigt unter anderem die ältesten Kunstwerke der Menschheit, die ägyptische Grabkammer des Seschemnofer und den Waffenläufer aus dem klassischen Griechenland – lauter Attraktionen von Weltrang. »Steinzeitdorf und Keltengold« ist bis Sonntag, 28. April, im Kabinettraum zu sehen. Öffnungszeiten sind mittwochs bis sonntags von 10 bis 17 Uhr, donnerstags bis 19 Uhr. Ostermontag geöffnet. (-jk)

07071 2977384

Grabungen in der Nähe von Kirchheim/Teck, bei Esslingen und Ditzingen, aber auch in den Ammerbucher Teilorten Pfäffingen und Entringen brachten Erkenntnisse über die Anfänge der Siedlungsgeschichte in der Region.

»Steinzeitdorf und Keltengold« haben die Initiatoren ihre Wander-Ausstellung genannt. Prunkstücke sind die Beigaben, die man im Grab einer wohlhabenden keltischen Frau im Gebiet Hegelesberg bei Kirchheim gefunden hat. Die Archäologen werteten die Entdeckung im Jahr 2015 als kleine Sensation.

Kelten ziehen immer

Die Tübinger Urgeschichtler haben die Ausstellung um die Funde im nahen Ammertal erweitert. Im »Unteren Feld« bei Entringen und dem Gebiet »Lüsse« in Pfäffingen fanden sich viele Belege, alle aus der Zeit zwischen 5400 und 4900 vor Christus. An mehreren Stellen im Oberen Gäu wurden Bandkeramiken entdeckt, die meisten in Ammerbuch, mehrere in Rottenburg, etwas weniger in Herrenberg. Durch Bohrungen der Geografen weiß man inzwischen, dass in der Urgeschichte westlich von Tübingen ein See verlandet sein muss.



Schmuck aus Gold, Korallenperlen und vieles mehr: Ernst Seidl im Schlossmuseum.

FOTO: KREIBICH

Ob Jungsteinzeit, Bronzezeit oder ältere Eisenzeit: Das Interesse der Besucher an diesen Perioden ist groß. »Und Kelten ziehen immer«, sagt Frank Duerr vom Museum der Uni Tübingen. Zwischen drei- und fünftausend Besucher haben die kleine Ausstellung gesehen. Die positiven Einträge im Gästebuch zeigen, dass Duerr richtig liegt mit seiner Einschätzung des Besucher-Interesses.

Der Leiter des Unimuseums in Tübingen, Ernst Seidl, verweist darauf, dass weitere Überraschungen im Ammertal nicht ausgeschlossen sind. Die Erkundung des Geländes werden seit 2017 fortgesetzt. Urgeschichtler Raiko Krauß von der Uni Tübingen und seine Mitarbeiter haben ein wachsaues Auge auf die Jungsteinzeit in Europa und auch in der näheren Umgebung. (-jk)